

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 233.

Breslau, Donnerstag, den 5. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

## Der Zar soll helfen.

Der mißglückte Donauübergang. — Friedensgespräche. — Die Kanzlerstürzer.

### Die Toten verlangen es?

Nach Briand kommt auch Lloyd George mit den „Toten“ dieses Krieges, für die es nach Briand eine Beileidigung wäre, jetzt vom Frieden zu reden. Wir glauben, wenn diese Toten aufstehen könnten, würden sie sich schwerlich durch einen Frieden „beleidigt fühlen“. Sie würden wohl eher rufen: „Hört auf mit dem Krieg, der Tod eines Einzelnen ist schon zu viel.“ Vielleicht stehen sie aber doch einmal auf, die Toten, ihr Zeugnis dürfte aber manchen, der sich jetzt vielleicht sicher wähnt, erblassen und zittern machen. Wegen der Toten braucht der Krieg sicher nicht fortgeführt zu werden. Er wird aus Gründen fortgeführt, die „mehr sind, als das natürliche Gefühl der Rache“, das immerhin in unserem allerchristlichsten Zeitalter eine große Rolle zu spielen scheint, trotzdem es heißt: „Mein ist die Rache“. Was man mehr will, ist in Wirklichkeit auch nichts anderes als Rache. Man treibt den Teufel mit Beelzebub aus und führt Krieg, um einen Zukunftskrieg — wenigstens für so lange, meint der englische Minister etwas einschränkend, bis die Lasten dieses Krieges getilgt seien — zu verhindern. Man führt Krieg, um den Krieg zu verhindern! Vielleicht hat das Schicksal dem englischen Minister in derselben Minute, wo er selbstsicher sagen konnte, daß für die englische Armee die Zeit nicht in Frage komme, wo er den Entschluß kundgab, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen, die Worte leise ins Ohr gerufen: „Wait and see!“ (Warte ab und sieh, was für Dich kommt!) („Basler Anzeiger.“)

### Wilson'sche Friedensvermittlung?

Budapest, 3. Oktober. Die Führer der ungarischen Frauenvereine, Frau Rosa Schwimmer, ist von Amerika nach Budapest zurückgekehrt. Frau Schwimmer hat in Amerika im Auftrag des sogenannten „Hunderttausendklub“ eine Vereinarbeitung amerikanischer Pazifisten, eine Friedensagitation, welche durch die Staaten unternommen. Frau Schwimmer erklärte, daß Wilson mit dem „Hunderttausendklub“ Verhandlungen beizugehen habe. Wilson sieht ein, daß seine Wirkung nur von dem Grade der Popularität abhängt, die er sich durch eine etwaige Friedensvermittlung erlangen kann. Hughes habe die großen Sympathien, die er anfänglich besaß, verloren, weil er kein festes Programm aufgestellt, sondern sich nur begnügt habe, ein Stillsitzen an gegen Wilson zu veranlassen. In Erkenntnis der Tatsache, daß es also zurzeit keine anderweitige Stimmung für irgend einen der Präsidenten-Kandidaten gibt, will Wilson sich durch eine ungewöhnliche Tat „höchste Popularität erwerben“. Aus diesem Grunde berief er die Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Paris und Berlin nach Washington, um sich über die Friedensmöglichkeit der einzelnen Kriegführenden Mächte aufklären zu lassen, und dann einen entscheidenden Schritt in der Friedensaktion zu unternehmen, und zwar noch vor dem 3. November, dem vorläufigen Wahltag.

### Eine Betonung des Friedenswunsches.

Der durch seine vernünftigen Auslassungen bekannte englische „Manchester Guardian“ verurteilt in einem Leitartikel Lloyd Georges Rundgebung an die Vereinigten Staaten. Das Herannahen des Friedens müsse eines Tages doch durch die Neutralen, und zwar besonders durch Amerika, kommen. Wir verstehen deshalb nicht, weshalb Lloyd George es für notwendig befunden hat, jede Einmischung zurückzuweisen. Von irgend welcher Einmischung außer von Interventionen oder Ratschlägen kann nicht die Rede sein. Wir wissen nicht, weshalb wir nicht zu geeigneter Zeit Ratschläge der Staatsmänner in Washington anhören oder freundschaftlich berücksichtigen sollen. Wir wissen nicht, weshalb man den Vorschlag abblitzen läßt, eher noch gemacht war. Das Blatt glaubt nicht, daß die Zeit für eine neutrale Vermittlung schon gekommen sei. Aber es weist darauf hin, daß Lloyd George der Kriegsführer ist. Nur der Premierminister und der Staatssekretär des auswärtigen Amtes sind befragt, im Namen der Nation zu sprechen, falls England tatsächlich aus gewichtigen Gründen ablehnen sollte, seine politischen Ziele mit den Vereinigten Staaten zu erörtern.

Die Polemik des Blattes von Manchester erinnert also daran, daß man in Englands auswärtigen Kreisen der amerikanischen Friedensvermittlung auch abweisend gegenübersteht, weil sie Amerika für zu — deutschfreundlich halten! Diese Stellung beweist zugleich die Hilflosigkeit der deutschen Wilsongegnerschaft — beide Länder sollen froh sein, wenn eine Friedensvermittlung angeboten wird, ganz gleich, von wem sie ausgeht.

### Der Zar soll helfen!

Der rumänische König soll sich, nach der „Deutschen Tageszeitung“ an den russischen Zaren mit der Bitte um schnelle Unterstützung Rußlands mit Truppen und Material gewandt haben. Ähnliche Gesuche gingen einst von Belgrad und Cetinje nach Petersburg, sie haben aber den Untergang Serbiens und Montenegros nicht verhindert. Die Zeichen sprechen! Die Russen haben jetzt so viel mit sich selbst zu tun, daß sie den Rumänen werden weniger Hilfe bringen können als Serben und Montenegrinern. Ihre ungeheuren Verluste an der vorderen und galizischen Front, die sich in den letzten Tagen so blutig wiederholten, gestatten es ihnen nicht, anderen Ländern große Hilfskorps zu senden. Die Machthaber von Bukarest müssen also sehr schnell fühlen, wie falsch ihre Rechnung war und welches Risiko sie eingehen.

Von den Verlusten in der großen Umzingelungsschlacht bei Hermannstadt wurden, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, ganz besonders die reichen Bukarester Familien schwer betroffen. Die eingeschlossenen Regimenter gehörten hauptsächlich der Bukarester Garnison an, und die Offiziere stammten fast ausnahmslos aus Bukarest. Danach hätte es diesmal wenigstens die Mächtigen getroffen, wenn und auch die an der Kriegswut unbeteiligten Mannschaften dauern. Die Rumänen kämpften angeblich mit wagem Mut. Der Widerstand sei jedoch gegen die langjährig bewährten Tagern vollkommen aussichtslos gewesen.

### Der Donau-Übergang.

Genf, 4. Oktober. Der rumänische General Averescu erhielt nach einer Meldung aus „Echo de Paris“, bevor er den Donauübergang mit Truppen der nahegelegenen Bukarester Festung gemeinsam anordnete, die Genehmigung der Delegation des Vierzehnten. Averescu unterhalte auch mit Sarraill durch Fliegerbootschiff eine ständige Verbindung. Der „Matin“ und die Militärberichterstaten anderer Pariser Blätter sind nach in Unkenntnis der Zerschlagung der Donaubrücke und meinen, die neugeschaffene Lage könnte kuriose Überraschungen zeitigen.

Die Kuriosität ist ausgeblieben, wenn man sie nicht etwa darin sehen will, daß es den Rumänen zum Teil noch gelang, in eiliger Flucht auf Rähnen über die Donau zu entweichen. Die meisten sind nach dem heutigen bulgarischen Bericht allerdings diesseits des Stromes angekommen. Es heißt darin nämlich:

Rumänische Front: An der Donau-Front waren es 16 oder 16 Bataillone ohne Artillerie zählende feindliche Truppen, welche die Donau bei Kijakowo überschritten haben, und vorgezogen sind. Sie hatten die Dörfer Sitowepol, Samanik, Borisowo, Melkotowanowo, Golowotwanowo und Paschikow besetzt. Um sie zurückzuwerfen, führten wir zwei Kolonnen von Kijakow und von Tutra an her konzentrisch gegen sie vor. Gestern (3. Oktober) griffen die von Kijakow her vorrückenden Truppen den Feind an und zwangen ihn zum Rückzug in Richtung auf die von einer Monitorflotte zerstörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit dem Feinde hinterlassenen Gefallen. Gegen Abend befehlet wurde die Dörfer Kijakow und Bodow. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung abwärts zurück, wobei sie auf unsere von Tutra an vorrückenden Truppen stießen. Der wichtigste Feind zerstreute sich in verschiedenen Richtungen; heute vollenden unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern, ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dorschschwa Khorwa Granatgranaten, Frauen, Geiseln und Kinder zwischen hingebracht; vielen Opfern wurden die Augen ausgestochen und die Zungen abgeschnitten.

### Die Bombenwürfe auf Bukarest.

Sera, 4. Oktober. „Journal“ (Paris) bringt eine Erzählung seines Bukarester Mitarbeiter über die Lage in der rumänischen Hauptstadt: Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge haben die Städte Konstanza, Piatra, Neamtan und Bukarest bei Tag und bei Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer getötet haben, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Bewerfung auf den Straßen aufhalten, um das letzte Schauspiel zu genießen. Auch Schrapnellplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten schon viele getötet. Erhebliche Belohnungen seien bereits für die Zerschlagung von Luftschiffen und Flugzeugen ausgesetzt.

In einem Bukarester Brief des „Petit Courrier“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen ist, nur die besonderen Ausverordnungen des Polizeipräsidenten dürfen noch die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen, vorläufig auch

drei der größten Cafes, darunter das berühmte Cafe Capşa, um der Verbreitung ausbreitender Nachrichten durch Bestimmen vorzubeugen. Nicht Tage sei kein Eisenbahnzug gegangen. Post und Telegraphen arbeiteten nicht mehr.

Sofia, 4. Oktober. Die Insassen des am Sonnabend früh über Sofia abgeflossenen feindlichen Flugzeuges wurden am Sonntag nach Sofia gebracht, der Pilot, ein französischer Unteroffizier namens Royable, der Beobachter, der serbische Leutnant Naumovits. Ihr Luftfahrzeug weist ungefähr 150 Schrapnelltreffer auf. Beide Flieger sagten uns, die Wirkung der Bombenwürfe aus Zeppelein und Flugabwürfe auf Bukarest sei fürchterlich verheerend gewesen. Große Stadtteile wurden fast vollständig vernichtet. Die Brände dauerten tagelang, da wenig Kräfte vorhanden waren, um sie zu lokalisieren.

Amsterdam, 4. Oktober. „Daily Chronicle“ enthält eine veripodiert aus Bukarest eingegangene Depesche vom 28. September, die die Vorgänge in der rumänischen Hauptstadt während des in der Nacht erfolgten Zeppeleinangriffes beschreibt. Einer der Zeppelein warf Bomben ab, die das Haus des englischen Militärattachees Thomson trafen, der unter großer Gefahr zu entkommen vermochte. Das Haus wurde beinahe vollständig zertrümmert.

### Die Kanzlerstürzer.

Die Hege gegen den Reichskanzler wird, wie wir schon gestern berichteten, von gewissen Ordnungshütern im Geheimen mutig fortgesetzt. Jetzt ist ein vertrauliches Schreiben einer Reihe konservativer und nationalliberaler Reichstagsabgeordneter zugegangen, in dem von neuem in den allerhöchsten Ausdrücken gegen den Kanzler Sturm gelaufen wird und die Abgeordneten aufgefordert werden, auf die Entlassung des Herrn v. Bethmann-Hollweg zu dringen. Das Schreiben verlangt zunächst ganz berechtigter Weise die Erörterung der politischen Lage nicht hinter verschlossenen Türen der Kommission, sondern im Plenum des Reichstags, fordert dann die ebenfalls berechnete Freigabe der Erörterung der Kriegsziele und erklärt, daß in der Politik, namentlich gegenüber den neutralen Staaten, künftig nur noch das Gesetz der Rücksichtslosigkeit gelten dürfe. Daran schließt sich eine Aufzählung der alldeutschen Annexionsziele an und eine heftige Kritik an der Art unserer Kriegführung zur See. Schließlich werden die Gründe aufgezählt, die für eine Entfernung des Herrn von Bethmann-Hollweg vom Kanzleramt sprechen. Es heißt da unter anderem:

a) Herr v. Bethmann-Hollweg hat sich vor und während des Krieges gänzlich unfähig erwiesen, das politische Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren und die militärischen Erfolge unseres glorreichen Heeres wirksam auszunutzen.

b) Vor dem Kriege hat der Reichskanzler eine Politik der schwächlichen Nachgiebigkeit gegen alle unsere Feinde, vor allem gegen England, befolgt, und dadurch bei den Deutschen den Eindruck erweckt, Deutschland ließe sich eben alles bieten, als daß es zum Schwerte griffe, es erweise sich aber innerlich für noch stärker, als es ist, sein Recht auf weltwärtsstrebende Entfaltung geltend zu machen.

c) Herr v. Bethmann-Hollweg selbst hat dem britischen Botschafter Goldschmidt gegenüber, am Tage der englischen Kriegserklärung, erklärt, seine Politik der Verständigung mit England sei zusammengebrochen. Ein Mann, der eine so solche Politik isolieren betreiben hat, eine Politik, die nicht zur „Verständigung“ zum Weltkrieg geführt hat, ist unfähig, weiterleben an leitender Stelle zu bleiben. Er hätte hätte damals die Sorgen für sich ziehen müssen aus dem Zusammenhang seines Politik, er hätte seinen Lebensabend nehmen müssen. In Verbindung über sich selbst, hat er es nicht getan. Der Reichstag ist dafür da, ihm öffentlich den Spiegel vorzuhalten.

d) Während des Krieges hat Herr v. Bethmann-Hollweg Fehler auf Fehler gescheut. Bei Logungen: er hat das maßlos verheerliche Wort gesprochen vom „Mensch“, das ihn gegen Belgien durch „Neutralitätsverletzung“ begangen haben, ein Wort, so wahrhaftig in sich und so unheimlich für Deutschland, daß es nur aus ängstlichem Feindsinn munde hätte kommen dürfen; er hat trotz großer Sorgen unseres Volkes seine jämmerliche Friedenspolitik der Schwächlichkeit zum größten Schaden Deutschlands fortgesetzt.

e) Herr v. Bethmann-Hollweg hat weder vor noch während des Krieges gewußt, wie die Dinge eigentlich stehen. Wer soll Bethmanns Nachfolger werden? Das ist die Sache des Volkes. Aber ein Name drängt sich auf, nämlich im Hinblick auf England: Lloyd George.

Wenn Sozialdemokraten in Frieden solche Angriffe gegen die höchsten Staatsmänner wüßten, dann würde sie am Krage genommen und auf Monate in Kerker Stürker gebracht — auch wenn die Angriffe nicht so genau ausfallen, wie obiger. Jetzt wüßten im Kriege die in gefährlicher Lage des Vaterlandes, daß die Angriffe anders und alle rümpfen von den ersten Staatsmännern

von informierten höchsten Kreisen, wie die Junius Alster-Broschüre, von einem hohen agrarischen Beamten, wie das Rapp-Würlein, von Grafen und Großindustriellen wie die obige Schmähchrift. So blieben die Leute dem Vaterlande, die uns jahrzehntelang seine Verräter nannten!

Und darauf stellt ihr verwerfliches Tun? Deutschland noch tiefer und noch länger in die Kriegsgrennel zu stürzen, durch einen „starken Mann“ die ganze Welt herauszufordern und neue Hunderttausende deutscher Männer zu opfern, während sie im Trocknen sitzen. Das ist ein Verbrechen, gegen welches der Staat mindestens dieselben Schutzmaßregeln in der Hand halten sollte, als er sie ganz überflüssiger und unnötiger Weise gegen manche ihm unbecommene Kritiker aus unseren Reihen anwendet.

Wer angesichts des zweijährigen Blutbades, vor dem die entsehlte Menschheit steht, einem Kanzler noch vorwerfen kann, daß er Verständigungspositiv getrieben hat, also den Krieg verhindern wollte, daß er zu nachgiebig ist und daß er in Bezug auf Belgien der Wahrheit die Ehre gegeben habe, der muß schon nicht mehr ganz gehener in seinem Gehirns-lasten sein.

Die vertraulichen Verhandlungen der deutschen Reichstagskommission dauern sehr lange, anscheinend wird dort unter anderem auch ein Nahgefecht zu den Schmähchriften und den politischen Maßnahmen geführt, von denen sie ausgehen. Es wäre aber doch dringend nötig, daß eine kräftige Abrechnung mit der Gesellschaft vor dem Plenum des Reichstages und der deutschen Öffentlichkeit erfolgt und dabei all die politischen und militärischen Gesichtspunkte zur Darstellung kämen, die die Grundlage zu diesen Treibereien der infamen Kriegstreiber geben.

### Kämpfe ringsum.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober 1916. (Anstich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf der Schlachtfeldfront nördlich der Somme im Laufe des Tages häufig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval-Boncourt oberhalb am Nachmittag keine größte Steigerung erfuhr. Große französische Kanonen gegen unsere Stellungen an der Straße Caillly-Nancourt, am Walde St. Pierre, Saas und an den südlich davon abgegrenzten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemein, abgefeuert. Ein Offizier, 120 Mann, 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorkämpfer bei Thiepval und dem Schütz Konquet wurden leicht angegriffen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenstoß ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalsoberst v. Zerbynanoff westlich von Zud am 2. Oktober schritten die Russen gegen hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Geschwindigkeit und Kraft des Sturms empfangen die Truppen des Generalfeldmarschalls Schmidt von Ansbach und des Generals von der Maritz des mehrmals anrückenden Gegners. Bis zum Abend haben sich die Russen zurückgezogen. Nach Tagesanbruch haben wiederum die russischen Kräfte.

Überdemont von Cassel, von Eisenberg nach Südwestlich von Remon dem Flugzeug abgegriffen und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat ein mehrere Stunden die Fahrgäste Remon-Bredy durch Sprengung unterbrochen.

##### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

#### Kriegsschauplatz in Eisenbrüggen.

Im Grenzgebiet griffen die Russen mehrmals vor, gelang es, westlich von Sartab erlangten sie Fortschritte. Wir haben vor Jegeratz.

Westlich von Salzen (Südlicher Ausgang des Roten Turm-Lasses) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorkämpfe im Göttinger (Halsjäger) Gebirge hatten keinen Erfolg; westlich der Oberoca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

#### Salkan-Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rahovo südlich von Salzen über die Zouan gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

#### Mazedonische Front.

Zwischen dem Prespa-See und der Ridza-Platina (nördlich des Kajmatcalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. In der Ridza-Platina wird gekämpft. Nordwestlich des Zahinos-See hält sich der Feind noch in Karadjakof am linken Struma-Ufer.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

### Antliche Berichte der Verbündeten.

#### Der Österreichische Bericht.

Wien, 4. Oktober. Antlich wird verlaubt:

##### Deftlicher Kriegsschauplatz.

##### Rumänische Front.

Auf den Höhen von Petrofca scheiterten abermals mehrere rumänische Angriffe; der Feind ließ 60 Gefangene in unserer Hand. Südlich von Nag Szeben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumtreibendes rumänisches Bataillon aufgerieben. Westlich von Böcs Koronyer (Roten Turm-Lasse) wurde der Grenzraum an mehreren Stellen aewonnen. Weiter östlich dringen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Szarvas vor. In mehreren Abschnitten der liebenbürgischen Front wurden rumänische Angriffe abge schlagen. Nur an der kleinen Kuelueloe (Kotrel) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschieben.

##### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Keine besonderen Ereignisse.

##### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalsoberst v. Zerbynanoff lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampfspiel erstreckt sich von Swiniach bis in die Gegend von Rijeja. In Heftigkeit gleich dem Ringen dem des Vortages, und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche, ein voller Misserfolg des Feindes, verbunden mit empfindlichen Verlusten. Der Geschichtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Jägerbataillons-Regiments Nr. 1.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Anz-Sothliche Fronten ließ der feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind heftigstens von Oppare Pasella an und drang in unsere vordersten Gräben ein; er wurde sofort wieder hinausgeworfen.

Ein italienisches Jünglingsgeschwader warf im Namen von Robetina erfolgreich Bomben ab.

In der Kärntner Front behauptete feindliche Artillerie mehrere Oststellungen im Gail-Tale; die unsere am Ende in der Gegend von Almas. An der Fiemtal-Front hält der Göttingerkampf an. Ein feindlicher Angriff im Gail-Tal-Gebiet kam dank unserer Feuerkraft nicht vorwärts. Im Osone gruben unsere Truppen sechs Minengänge weiter auf.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von 1916, Karl von Hofmann.

### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 4. Oktober. Mitteilung des Generalstabes vom 4. Oktober. Mazedonische Front: Zwischen dem Vrepa-See und dem Wardar lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und Infanterie. Wir brachten Veruche des Gegners nördlich der Linie von Kamen, von den Dörfern Stupino und Bahowo gebildet wird vorzuehen, schon im Entschien zum Scheitern. Westlich des Wardar bis zum Dojran-See schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie gerieterte zwei feindliche Kompanien, die südöstlich des Dorfes Tordscheli am Fuße der Polabica Plantation kannten. An der Strumafont: Ruhe. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karadjakof, Jenitkof und Karab. Die feindliche Infanterie, welche sich morgens dem brennenden Tofe Jenitkof hatte nähern können, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. — An der ägäischen Küste lebhafteste Kreuzer-tätigkeit.

In der Dobrudschia starke Tätigkeit der Artillerie und Infanterie auf der ganzen Front. Alle Veruche der feindlichen Infanterie, voranzutreten, wurden durch unier Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt.

Am Schwarzen Meer-Ufer festhielt ein russisches Kriegsschiff die Höhen bei dem Dorfe Katschschotof. Unsere Wasserflugzeuge haben den feindlichen Wasserflugzeugschuppen am Tschowiu-See nördlich von Konstanza mit großem Erfolge angegriffen.

#### Der türkische Bericht.

Konstantinobel, 4. Oktober. (Antlicher Bericht vom 3. Oktober.) Kaukasusfront: Patrouillengeheite von geringer Bedeutung; wir machten einige Gefangene. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Am 1. Oktober schlugen unsere Truppen an der Dobrudschia-Front einen feindlichen Angriff in der Umgegend von Amuzacea erfolgreich ab.

### Antliche Berichte der Gegner.

#### Französischer Heeresbericht vom 3. Oktober abends.

In der Somme-Front brachte uns ein östlich beangrenzter Angriff auf beiden Seiten der Straße von Ranconcourt in den Besitz eines wichtigen Grabens nördlich von Ranconcourt. Wir machten 120 Gefangene, darunter drei Offiziere. Südlich des Flusses ziemlich lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und der Schützen-grabemaschinen. Sonst ist nichts zu melden von der übrigen Front.

#### Belgischer Bericht.

Am 3. Oktober spielte sich am Nachmittag in der Gegend von Dymunde ein Artilleriekampf ab.

Vom 3. Oktober nachmittags. Nördlich der Somme ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Ranconcourt. Die Deutschen versuchten aus dem Gehäz St. Pierre Laas vorzuziehen, aber das Sperr- und Maschinengewehrfeuer warf sie sofort in ihre Ausgangsgräben zurück. Die Franzosen machten einige Gefangene. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Flieger-tätigkeit: Im Verlaufe des gestrigen Tages brachte ein französischer Flieger ein deutsches Flugzeug bei Condres (nördlich der Gegend von Douliers) zum Absturz. Zergewiss Savageau schob im Verlaufe eines heftigen Kampfes sein flinkes Flugzeug ab, das südlich von Trandev zertrümmert zu Boden stürzte.

Orient-Armee: Auf dem linken Struma-Ufer wurden zwei neue Gegenangriffe der Bulgaren auf die von den Engländern am 21. August eroberten Stellungen unter blutigen Verlusten für den Feind abgelehnt. In der Gegend der Czerna befinden sich die Serben in weiteren Fortschritten auf den westlichen Hängen und auf dem großen Kamn nördlich des Kajmatcalan. Serbische Infanterie nahm gestern die ersten Gräben des Feindes auf den Höhen von Starokogob. Eine neue ungarische Batterie wurde von den Serben erortet. An unserer linken Flügell hält das gewöhnliche schlechte Wetter an.

Infolge der von den Serben in der Gegend des Katalakalan gelieferten heftigen Kämpfe haben die Bulgaren ihre Stellungen an den Höhen von Starokogob und am Fluss Rod aufgegeben. Es scheint, daß sie sich nordwärts zurückziehen. Die Serben besetzten sowohl die französischen Truppen Verromatich und Wobeli. Am rechten Flügel nahmen englische Truppen Jenitkof, östlich des Struma.

#### Englischer Heeresbericht vom 3. Oktober.

Südlich der Ance war es ruhig. Wir unternahmen einen erfolgreichen Heberfall auf die Laufgräben südlich von Loos.

Schwerer Regen während der Nacht und am frühen Morgen. Die Kanone in der Nähe von Gancourt-Labbage schritten beständig fort. In anderen Stellen Ruhe, mit Ausnahme zeitweiliger ausfallender Artilleriefeuer. Die Witterung behindert die Tätigkeit der Flugzeuge. Es ist unserer Flugzeuge wird vermehrt.

#### Englischer Heeresbericht aus Saloniki vom 2. Oktober.

Drei bulgarische Bataillone griffen unsere neuen Stellungen am südlichen Et-umalier an. Ihr Angriff brach in unserem Feuer

### Mutterrecht.

Wort von Friedrich Schlegel.

#### Erstes Kapitel.

Das erste Ereignis in der Welt geschah, als die Erde Mutter wurde. Sie trug die ersten Wesen, die sie zu sich zog.

„Du bist es“, sagt der Vater dem neugeborenen Kind. „Du bist es“, sagt die Mutter dem Kind. „Du bist es“, sagt die Erde dem Kind.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

„Mutterrecht“, das ist die Liebe, die die Mutter dem Kind schenkt. Das ist die Liebe, die die Erde dem Kind schenkt.

zusammen. Eines unserer Bataillone machte bei einem Bajonettangriff 40 Gefangene. Unsere Flieger belegten einen Truppentransport und einen nach Seres führenden Zug mit Bomben.

Vom 4. Oktober aus Saloniki. Am 3. Oktober frühmorgens rückten wir vor unserer neuen Stellung bei Karatichos vor und eroberten einen Teil von Yuniko, der südlich der Straße nach Seres liegt. Zwei bulgarische Gegenangriffe, morgens unternommen wurden zurückgewiesen und abends ein dritter Gegenangriff mit frischen Truppen. Der Kampf dauert fort. Die Verluste des Feindes sind schwer.

Rumänischer Heeresbericht vom 3. Oktober.

Nordwestfront: Wir nahmen im Laufe der Kämpfe am Berge Gurgin Dargiga 3 Offiziere und 300 Mann gefangen. Wir erbeuteten Wagen mit Kriegsmaterial. Während ihres Rückzuges auf Cament am 29. September nahmen unsere Truppen in Alutaba 300 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Jetzt machen sie in der gebirgigen Gegend auf dem rechten Ufer der Alua Gegenangriffe. Im Jiu-Tale griff der Feind in der Gegend am Berge Dhoroca bei Petrofeng heftig an und verminderte dabei eintreffende Gaje. Seine Angriffe wurden abge schlagen. Ebenso schlugen wir feindliche Angriffe bei Orsova zurück.

Auf der Südfront und in der Dobrudscha griffen wir weiter heftig an. Auf der ganzen Front leistete der Feind sehr erbitterten Widerstand.

Russischer Heeresbericht vom 3. Oktober.

Westfront: In der Gegend östlich von Novo-Megandromel begannen ca. 6 Uhr abends deutsche Abteilungen nach einer Beschädigung ihre Stellungen abzugeben und verließen sie wurden durch unser Feuer in ihre Ausgangsgräben zurückgedrängt. Am Ufer des Serowitsch (unter Nebenfluß des Njemen) beschloß der Feind im Abschnitt von Krunt (43 km nordöstlich von Baranowitsch) und Ostschina (16 km südlich von Krunt) unsere Stellungen und versuchte nach 1 Uhr in diesem Abschnitt einen Angriff, den unser Feuer glatt abwehrte. In den Gegend von Zaturon (35 Kilometer östlich von Wladimir Wolhynsk), Wola Zaomskaia und Spelnow wieder sich erheute Kämpfe ab. Unsere Truppen nahmen stellenweise Teile der Stellung des Feindes, der mit äußerster Erbitterung Widerstand leistete. Am Ufer der Gontowka und in der Gegend der Höhen auf dem rechten Ufer der Błota Lypa dauern die erbitterten Kämpfe an. An der Gontowka unternahm der Gegner, nachdem er beträchtliche Verluste an herangeführt hatte, einen Gegenangriff, den wir durch unser Feuer zurückschlugen, wobei wir dem Feinde große Verluste brachten. Der hartnäckige Kampf in dieser Gegend dauert an. Wir machten dort am 2. Oktober mehr als 1000 Gefangene. Die Gesamtsumme der in dieser Gegend am 30. September, 1. Oktober und 2. Oktober gemachten Gefangenen steigt auf 5000, darunter 8 Offiziere und 600 Soldaten der Deutschen.

Kaukasusfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Italienischer Heeresbericht vom 4. Oktober.

An der ganzen Front Artilleriekämpfe. Die feindliche Artillerie zeigte im Abschnitt von Gorg und auf dem Karst größere Tätigkeit. Im Travnico-Zale (Nostro) attackierte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mehrmals auf dem S. Bahngang heftig an; er wurde überall glatt zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Auf den Nordabhängen des Col Bricon gelang es unseren Truppen durch einen kräftigen Gegenangriff, neuerlich in der Richtung auf die Höhe des kleinen Col Bricon Gelände zu gewinnen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Montalone und andere kleine Ortschaften am unteren Isonzo; ein Tor und ein Vermundeter. Eins unserer Flugzeugschwadronen bombardierte wirksam den Bahnhof von Nibresina auf dem Karst.

Der Untergang des Zeppelin.

Berlin, 4. Oktober. Die englischen Blätter bringen waffenartige Beschreibungen über die erfolgreiche Abschließung des Zeppelins. Ueber den letzten Zeppelinangriff berichtet die „Times“:

Die Nacht war dunkel und ruhig, kein Lüftchen regte sich und hier und da blinzelte ein Stern. Plötzlich schossen die Scheinwerfer zum Himmel hinauf, um ihn abzusuchen, und als einer das Schiff fand, traten die Kanonen von allen Seiten in Tätigkeit. Einige Granaten explodierten dicht neben dem Feinde, der mit zwei Bomben antwortete. Kurz darauf erstrahlte der Himmel in hellem Licht und die Umrisse des Zeppelins waren klar sichtbar. Das ganze Land war wie in ein Licht getaucht, als ob die Sommermonne plötzlich am Himmel erschienen sei. Das weiße Licht war so durchdringend, daß es durch die dichtverhängten Fenster seinen Weg in die Häuser fand, dann brach aus dem weißen Licht ein roter Schein hervor, der sich nach rechts und links ausbreitete. Eine flammende Masse kam schnell und mit gewaltigem Getöse nach unten. Es war ein überwältigender Anblick, als ein Schauer von Funken auf der Feuermaße herauszustrahlte. Den Zuschauern blieb vor Erschauern der Atem weg. Der Haß, auf den der Zeppelin fiel, ist von niedrigeren Tönen und kleinen Eichen bedeckt. Fast inmitten des Feldes sind zwei tiefliegende Trümmerschuppen von dem Rahmenwerk und den zertrümmerten Maschinen, die ungefähr 100 Meter von einander entfernt sind.

Aus Griechenland.

London, 4. Oktober. Daily Telegraph meldet aus Athen: Eine große Schwierigkeit für die griechische Regierung ist die Finanzlage. Es ist unklar, das notwendigste Geld für die Kosten der Verwaltung zu beschaffen. Im September hätten die Ausgaben 5000000 Drachmen betragen, während sich in den Staatskassen nur knapp 2000000 befinden. Die jüngsten Ereignisse hätten die Einnahme noch mehr beschränkt.

London, 4. Oktober. Aus Rom wird Daily Telegraph berichtet, daß sich die zwei neuesten griechischen Landwehrbataillone, die in England gebaut worden sind, der revolutionären Bewegung angeschlossen hätten.

London, 4. Oktober. (Reuters.) Daily Telegraph meldet aus Athen: Das Kabinett hat demissioniert mit Ausnahme des Ministerspräsidenten und des Ministers des Auswärtigen Man erwartet, daß Kalogeropoulos das neue Kabinett bilden wird.

Widerungen des französischen Kriegsrechts.

Bern, 4. Oktober. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer standen zwei Beschlüsse große Parteien im Kriege als rechtswidrig anzuerkennen, die sich auf der Tagesordnung. Danach sollten Angehörige für bis ein Recht auf Verteidigung und Verurteilung haben. Der Antrag des Reichstages wurde vom Kriegsminister bekämpft, da man die Kriegsgesetze nicht in Zweifel bringen und nicht gegen alle Urteile des Kriegesgerichts Verdacht auskommen lassen dürfte. Die französischen Truppen müßten gegen Feindge, die zum Feinde überzuwerden verurteilt, geschickt werden. Die Regierung verlangte daher die Fortsetzung der Debatte. Kammer wollte dagegen ein, daß die Kriegesgerichte keine Änderungen vornehmen, was der Kriegsminister auf das entschiedenste bestritt. Der Kriegsminister schloß sich den Anträgen des Reichstages an. Minister verlangte von der Kammer der beiden Häuser sofortige Abstimmung, worauf die Kammer mit 312 gegen 137 Stimmen die Resolution annahm.

Auch das deutsche Kriegsgerichtswesen wird seine Strafen behaupten während der Reform.

Deutsche U-Boote im Eismeer.

Kopenhagen, 4. Oktober. Aus Drontheim am Sonntag wird „Politiken“ gemeldet: Der Dampfer „Rolf Jarl“ von der Nordensjeldske Dampfschiffgeellschaft ist vor der Murmanküste versenkt worden. Der Dampfer „Reald Jarl“ derselben Gesellschaft ist gestern nach Helsingboag gekommen, mit den Mannschaften, die alle gerettet wurden.

Kopenhagen, 4. Oktober. Nation Tidende meldet aus Christiania: Die norwegische Presse drückt ihre Mißbilligung über das Auftreten der deutschen Unterseeboote im Eismeer immer lauter aus. „No genbravet“ behauptet, daß die Unterseeboote die gefährliche norwegische Küste als Operationsbasis für den Angriff auf norwegische Schiffe benutzen. Tidens Tem schreibt: Die norwegische Regierung wird gegenwärtig Maßnahmen ergreifen zu treffen, das die norwegischen Gewässer als Basis für feindliche Operationen gebraucht werden. „Verdens Gaa“ sagt: Die deutsche Regierung sollte wissen, daß durch ihr Auftreten die norwegischen Gemüter mit Erbitterung erfüllt, die Generationen hindurch anhalten wird.

Die englischen Verluste.

London, 4. Oktober. „Daily Telegraph“ bringt folgende Zusammenstellung der englischen Verluste: Im Monat Juli 7071 Offiziere und 52 001 Mann; im August 4693 Offiziere und 123 097 Mann; im September 5403 Offiziere und 113 780 Mann, zusammen 17 167 Offiziere und 288 878 Mann.

Effad Pascha verurteilt.

Konstantinopel, 4. Oktober. In der nunmehr veröffentlichten amtlichen Mitteilung des Vahskommandos von Konstantinopel über das Todesurteil des Konstantinopeler Kriessag nicht gegen den verurteilten albanischen Häuptling Effad Topiani aus Tirana heißt es, daß nach einer gerichtlichen Verhandlung durch den Anhalt einer offiziellen Vorverurteilung erwiesen worden ist, daß Effad Pascha mit den Händen gegen das türkische Reich gearbeitet, den Verbänden der Türkei den Krieg erklärt und dadurch, sowie durch seine feindliche Haltung gegen die Türkei den Feinden wirkliche Dienste geleistet hat. Aus diesen Gründen erfolgte das Todesurteil, jedoch soll gemäß den Vorschriften der provisorischen Gesetzgebung über ihn auch in kontradiktorischer Verhandlung abgeurteilt werden. Daß in contumaciam erlassene Urteil ist bereits durch kaiserliches Dekret bestätigt worden.

Effad Pascha ist trotz siebenfachen Hochverrats immer glücklich am Galgen vorbeigekommen.

Vom österreichischen Reichsrat.

Wien, 4. Oktober. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses hat, wie die „Wiener Volksstimme“ berichtet, für Sonntag den 3. Oktober, die Parteiführer zu einer Versammlung eingeladen. Die Parteien des Abgeordnetenhauses haben sich nach wie vor, die Einberufung des Reichsrats durchzusetzen und die Parteien des Reichsrats auf sich schließen sich dieser Bewegung an.

Die Militärgewalt in der Schweiz.

Bern, 4. Oktober. (Schweizerische Tages- und Abendzeitung.) Der Nationalrat hat mit 88 gegen 55 Stimmen den Antrag der Reichsschweizer abgelehnt, der darauf abzielt, die Militärgewalt einzuschränken, ebenso mit 92 gegen 35 Stimmen den Antrag der Sozialdemokraten, der die gleiche Forderung, nur in schärferer Form, aufstellte nachdem die Mitglieder des Bundes rats erklärt haben, daß das Verhältnis zwischen Militär und Zivilgewalt durch das Gesetz genügend aufgestellt und genau umschrieben ist.

Die Krieganleihe.

Berlin, 4. Oktober. Die Zeichnungen bei den Großbanken sind, wie die „Post“ sagt, in einem solchen Umfange erfolgt, daß auf ein sehr befriedigendes Ergebnis zu rechnen ist. Wenn die landläufigen Zeichnungen sich in einem ähnlichen Verhältnis bewegen, darf der volle Erfolg der fünften Krieganleihe als gesichert gelten.

Meine Kriegsnachrichten.

Der Krieg zur See. Nach einem drablosigen Bericht ist das Dampfschiff „Serula“, das nach Raaschefer ausgefahren ist, bei dem Nordhinder Leuchtschiff in See not geraten. Nach einem weiteren Telegramm ist das Schiff sieben Meilen westlich vom Nordhinder Leuchtschiff torpediert worden.

Ein österreichisches Seeflugzeugschwadroner besetzte am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Canziano und Staranzano erfolgreich mit schweren und leichten Bomben. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung eingedrückt.

Keine Einberufung der Duma. Die Einberufung der Duma in diesem Jahre ist sehr zweifelhaft. Bis jetzt sind noch keine Vorarbeiten getroffen worden, die darauf schließen lassen, daß die Regierung die Duma im Herbst einberufen gedenkt.

Kabinettskrisis in Portugal. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Madrid, daß einem Berichte aus Lissabon zufolge der Ministerpräsident Almeida nach Schluß der Nationaltagung keine Entlassung gegeben habe. Finanzminister Costa übernahm vorläufig die Regierung.

Reise des deutschen Botschafters nach Konstantinopel. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hat seinen Urlaub angetreten. Zur Verabschiedung waren der Adjutant des Sultans, hohe türkische Beamte auf dem Bahnhofs erschienen.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien. Einer Mitteilung aus Batavia zufolge sind in Djambi jetzt 2000 Soldaten zusammengezogen. Im letzten Monat wurden während des Aufstandes insgesamt 1200 Eingeborene getötet.

Das Kabinett Okuma in Japan hat mit Ausnahme des Kriegs- und Marine Ministers kein Entlassungsgesuch eingereicht. Baron Kato und Graf Berauchirer en als Nachfolger Okumas genannt. Die Meinung entkammt der „Times“.

Aus England: vrückgelehrt. Die beiden Vollbatterien aus England, die in Wiffingen angekommen sind, trafen am 4. Oktober und österreichische Freiwillige ein. Von dem Vordampfer „Königin Regentes“ sah man den Luftangriff auf London und beobachtete, wie der getroffene Zeppelin wie ein großer Feuerball in Boden stürzte.

Englischer Angriff auf die Drähtelegraphen. Aus London, 4. Oktober wird amtlich berichtet: Wir unternahmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

Die Rationierung in Rußland. Der Rationierungsminister gibt bekannt, daß 107 weitere Fabriken unter seine Kontrolle genommen sind. Die Gesamtzahl der unter seine Kontrolle gestellten Werke beträgt jetzt 1319.

Teure Milch auch in England. In Liverpool ist der Preis für Milch von 42 auf 50 Pence pro Quant (1.1 Liter) gestiegen. Derselbe Preiserhöhung wird aus Birmingham gemeldet.

Die 650. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenliste vom 3. und 4. Oktober: Grenadier-, Infanterie- und Militär-Regiment Nr. 10, 23, 62, 129; Reserve Nr. 22, 23, 24, 25; Kavallerie-Regiment Nr. 10, 11, 12, 13; Garnison-Bataillon Köln.

Nr. 2. - Jäger-Bataillon: Reserve Nr. 5. - Kavallerie: Husaren Nr. 4. - Feld-Artillerie: Nr. 60 - Fuß-Artillerie: Nr. 6. - Train: Ersatz-Abteilung Nr. 6. Marine-Verlustliste Nr. 89.

Schlesien und Posen.

Altwasser, 5. Oktober. Ein Muster-Polizist. Der Polizeileutnant Blau (Altwasser), der eine junge Kriegsfrau wiederholt in schamloser Weise belästigt hatte, hatte die Angabe der Frau entgegen bestritten und eiblich in Freie gestellt. Die Frau wurde daraufhin vom Schöffengericht in Waldenburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legte gegen das Urteil Berufung ein, und die erneute Beweishebung vor der Strafkammer hatte das gegenentzogene Ergebnis als die Verhandlung in erster Instanz. Der Polizeibeamte ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Ueber sein Verhalten jungen Kriegsfrauen gegenüber wurden schwere belästigende Fälle erzählt. Der Gerichtshof nahm an, daß die vom Schöffengericht verurteilte Frau in ihrem Schreiben an den Anklagebevollmächtigten die Wahrheit gesagt habe, hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach die Frau frei. Jetzt dürfte sich das Gericht wohl mit dem Polizeibeamten etwas näher beschäftigen, wenn er erwacht wird. Denn daß dieser Keel einen glatten Meinetz geschworen hat, steht nach der Verhandlung vor der Strafkammer wohl außer allem Zweifel.

Grünberg, 5. Oktober. Landtagswahl. Bei der am Mittwoch vollzogenen Landtagswahl im Landtagswahlkreis Grünberg-Freystadt für den verstorbenen Abgeordneten von Neumann-Großenborau wurde Generallieutenant v. D. Nilsch von Rosenegk einstimmig gewählt. Abgegeben wurden 252 Stimmen.

Spottan, 5. Oktober. Erzschürfungen. Auf einem etwa 1000 Morgen großen Wiesenterrain des zum Fideikommiss Malmsitz gehörigen Dominiums Goppshägel, zwischen den Landgemeinden Schabendorf und Diebichau gelegen, herrscht eine lebhafte Tätigkeit, um beachtenswerte Erzschätze zu heben. Dieser Wiesenterrain hat eine zwei bis drei Meter starke Torfunterlage. Ueber denselben liegt eine Eisenerzschicht von 20 bis 25 Zentimeter Mächtigkeit, die von einer 5 bis 6 Zentimeter starken Grasnarbe bedeckt wird. Diese rötlich-braunen Eisenerze besitzen, wie durch wiederholte Analysen festgestellt worden ist, einen Eisengehalt von 45 bis 80 Prozent. Es wird außerdem erwähnten Wiesenterrain mit einer Gesamtausbeute von 150 000 bis 200 000 Kubikmeter gerechnet, die nach Oberschlesien verfrachtet werden. Für den Abtransport der bedeutenden Erzmengen ist von der unternehmenden Firma von dem Schürfgelände bei Goppshägel bis zu der acht Kilometer entfernten Bahnstation Malmsitz eine schmalspurige Kleinbahn mit Benzin-Motorbetrieb erbaut worden.

Beuthen OS., 5. Oktober. Wenn es ums Steuerzahlen geht. Der Magistrat von Beuthen OS. hatte den Fürsten Guido von Sonnenschild auf Grund als den Besitzer der Deutschlandgrube mit 11 700 Mark zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen. Von den verschiedenen Schächten der Deutschlandgrube liegt einer im Gemeindebezirk Beuthen. Der Betrieb der Grube erstreckt sich über mehrere Gemeinden. Der Magistrat wandte dabei die Maßgabe an, die § 47 des Kommunalabgaben-Gesetzes für Verteilung des gemeindebesteuerpflichtigen Einkommens aus dem Besitze oder Betriebe einer sich über mehrere Gemeinden erstreckenden Gewerbe- oder Bergbauunternehmung aufstellt. Der Fürst verlangte durch die Klage beim Bezirksauschuss in Oppeln die Herabsetzung der Steuer auf 4056 Mark, indem er geltend machte, nicht § 47, sondern § 35 des Kommunalabgaben-Gesetzes läme hier in Frage. Der fragliche Schacht im Bezirk von Beuthen OS. bilde eine Betriebsstätte für sich, da er räumlich mit den übrigen Schächten der Deutschlandgrube nicht zusammenhänge. Deshalb wäre nach § 35 in Verbindung mit § 33 Absatz 2 für die Gemeindeeinkommensteuer in Beuthen nur das Einkommen zu berücksichtigen, das sich aus dieser Betriebsstätte ergebe. Beuthen dürfe deshalb nur 4056 Mark Gemeinde-Einkommensteuer für das in Frage stehende Jahr vom Fürsten erheben. Der Bezirksauschuss in Oppeln ließ eine Ortsbestätigung vornehmen und hörte den zuständigen Vergewerksbeamteten. Dann setzte der Bezirksauschuss gemäß dem Klageantrage die Steuer von 11 700 Mark auf 4056 Mark herab. Festgestellt sei, daß der fragliche Schacht zur Weiterführung, zur Einführung von Baumaterial, zum Maschinenbetrieb und zur Förderung von abgebautem Gestein diene. Der § 35 sei hier anwendbar. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Ortsbestimmung als zutreffend.

Esoppsitz OS., 5. Oktober. Ein Kind verbrannt. Dienstag früh ging eine im Rationistischen Hause wohnende Frau einkaufen. Während dieser Zeit geriet ihr fünfjähriges Mädchen an den eisernen Ofen. Als die Mutter demerkte, hörte sie auf der Treppe schon ein entsetzliches Geschrei. Die Wohnungstür öffnend, sah sie ihr Kind in Flammen. Trostlos sah sie und ihr u. Hülfe gellte. Die Wohnung war voll von Rauch, die Flammen sofort erstickten, hatte das Kind demartig schwere Brandwunden erlitten, daß es nach kurzer Zeit verstarb. Die Mutter hat sich leicht als schwere Brandwunden ausgeeignet.

Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes. It features a portrait of a sailor in a uniform with a cap that says 'Unsere Marine'. The text reads: 'Trustfrei', 'Unsere Marine', 'Zigarette', '2 1/2 Pfg.', 'einschließlich Kriegsaufschlag', 'Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!', 'Georg A. Ismatzi Aktien-Gesellschaft'.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Oktober

Die Stadtverordnetenwahlen

In Breslau werden in diesem Herbst zu dem bisher üblichen Termin, also Mitte November, stattfinden, und zwar, soweit es mutmaßen ist, auf Grund des „Burgfriedens“, also ohne Wahlkampf zwischen den einzelnen Parteien. Darauf wird schon die große Zahl der abwesenden Wähler und die Unterbindung eines Wahlkampfes durch den Belagerungszustand hinwirken. In wie hohem Grade beides auf die Wahlbeteiligung Einfluß ausübt, zeigen folgende Ziffern. Es beteiligten sich

Table with 3 columns: Jahr, III. Abt., II. Abt., I. Abt. showing participation percentages for 1912, 1914, and 1915.

Die Wahlbeteiligung ist also in der dritten Klasse von der Hälfte der Wähler auf ein Zwanzigstel zurückgegangen und seit der letzten Wahl — Dezember 1915 — sind viele weitere Einziehungen erfolgt. Dies wird den Magistrat wohl veranlassen, das Wahlgeschehen zu vereinfachen und in jedem Bezirk nur in einem Lokal wählen zu lassen, was auch aus anderen Gründen geboten erscheint.

Von sozialdemokratischen Stadtverordneten scheiden die Genossen Löbe, Philipp, Scholich, Schütz, Wiener und Zimmer aus, ferner ist für den zum Stadtrat gewählten Genossen Neufisch ein neuer Kandidat aufzustellen. Mit dieser Angelegenheit wird sich demnächst der sozialdemokratische Verein beschäftigen. Beim Heere befinden sich zurzeit fünf sozialdemokratische Stadtverordnete, nämlich die Genossen Landberg, Seibold, Schäfer, Scholich und Ziegler.

Die Kartoffelkarte kommt wieder.

In Aussicht gestellt wurde die Kartoffelkarte durch Stadtrat Haber schon am Sonnabend in der Presse-Sprechstunde. Auch am Mittwoch hat sie Herr Haber wieder in der Versammlung der Kartoffelhändler angekündigt. Der Kartoffelhändler soll dadurch entgegengearbeitet werden. Eine entsprechende Bekanntmachung steht unseres Wissens bereits in den nächsten Tagen bevor. Auch die Einführung der Kundenliste hat Stadtrat Haber den Kartoffelhändlern auf deren Wunsch in Aussicht gestellt.

Der Kartoffeljammer in Breslau

— Kartoffelnot ist wohl gar nicht mehr zu sagen — beschäftigt Mittwochabend im „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung der Kartoffel-Groß- und Kleinhändler. Auch Stadtrat Haber, der Leiter unserer städtischen Kartoffelversorgung, war anwesend, außerdem hervorragende Fachmänner.

Der erste Redner, Kaufmann Scholz, wies zunächst darauf hin, daß die gegenwärtige unzureichende Kartoffelzufuhr ohne Frage durch gewisse Schwierigkeiten in der Landwirtschaft, wie den zu bedeutenden Ausbruch des Getreide- und Zuckerrübenraudes und Mangel an Arbeitskräften zu leiden habe, wozu noch ein Mangel an verfügbaren Eisenbahnwagen komme.

Er erklärte sie mit der notwendigen Landbrückung und dem sehrigen Ausbruch der Kornreife, sowie der beginnenden Rübenreife und dem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Dem komme noch eine gewisse Laubheit in manchen Landkreisen in der Beschaffung der Verordnungen. Die Knappheit in den Kartoffeljahre werde mindestens bis zum 15. Oktober anhalten. Während dieser Zeit werden die sich ausliefernden Mengen nur für den täglichen Bedarf verwendet werden dürfen. Um überhaupt die nötigen Mengen bezunehmen, müsse der Magistrat die Kartoffeln unverkaut abnehmen und auch unvertreten abgeben. Der Magistrat sei für

darüber einig, die Kartoffelkarte einzuführen, nur will er damit warten, bis er auch die nötigen Mengen Kartoffeln liefern kann. Da die Kartoffelernte nicht so reichlich ausfallen ist, wie angenommen wurde, so werde man wohl auch die Menge des auf 9 Pfund pro Kopf und Woche berechneten Kartoffel-Quantums herabsetzen müssen. Es müsse alles darauf vorbereitet werden, die nach dem 15. Oktober zu erwartenden Mangelzufuhren zu bewältigen. Die Händler werden sich soviel wie möglich an der Untieferung der Kartoffeln für die Selbstverforgung zum Preise von 4,75 Mark für den Zentner beteiligen müssen. Soll alles glatt gehen. Da aber die Händler für den Zentner Kartoffeln selbst 4,90 Mark zahlen müssen, zahlt ihnen die Stadt für jeden Zentner abgelieferter Kartoffeln 80 Pfennige Zuschuß. Um verschiedenen Mißständen beim Kartoffelverkauf vorzubeugen, sagte Stadtrat Haber auf Anregung aus der Versammlung die Einführung der Kundenliste an.

Also bis zum 15. Oktober gibt es Mangel und dann soll es Ueberfluß geben. Eine gewisse Laubheit in manchen Landkreisen hat, wie Stadtrat Haber leise andeuten wollte, wieder den ganzen Jammer verschuldet. Ja, haben denn die Behörden gar kein Mittel, dieser „Laubheit“ mancher Leute in der Erfüllung ihrer Pflicht, dem Volke das Durchhalten zu erleichtern, abzuwehren? Die Soldaten draußen dürfen doch in der Verteidigung des heimischen Bodens auch nicht lau sein, denn wo kämen wir da hin! Kann da geduldet werden, daß daheim die Frauen und Kinder der Krieger Stundenlang lausen und stehen müssen, um ein paar Kartoffeln zu erhalten, nur weil manche Leute zu lau sind, um ihre Pflicht der Soldatentätigkeit mit den Volksgenossen zu erfüllen? Die Behörden werden eben den Launen gegenüber energischer werden müssen.



„Mutterrecht“.

Am heutigen Tage beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans. Der Verfasser, Friedrich Thieme, ist unseren Lesern und Leserinnen kein Unbekannter. Schon mehrfach ist er mit kürzeren Erzählungen in unserem Blatte zum Wort gekommen, und seine Arbeiten sind stets gern gelesen worden. In dem vorliegenden Roman werden verschiedene Probleme unserer Rechtsverhältnisse in fortgeschrittenem Sinne behandelt. Wir zweifeln nicht, daß die gekühlte Erzählung den Beifall besonders unserer Lesertinnen finden wird.



Zur Kartoffelversorgung.

Der zentnerweise Verkauf von Kartoffeln im städtischen Pachtlocale an die Wortschhändler, Händler usw. ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Was bedeutet 1/10 Anteil auf der Fleischkarte?

In vielen Irrtümern gibt die Unkenntnis auf der Fleischkarte Anlaß, die sich auf jedem einzelnen Fleck befindet und „ein Zehntel Anteil“ lautet. Viele übersehen sich das ein wenig mit „Ein Zehntel Pfund“ und da der Abchnitt für eine Woche bestimmt vorhanden ist, meinen sie, daß es den jetzt ab ein ganzes Pfund Fleisch für den Erwachsenen geben wird, statt einem halben wie bisher.

Sie werden eine kleine Enttäuschung erleben, denn so war das „Zehntel“ nicht gemeint. Es bedeutet nichts weiter, als daß man für den kleinen Wurst mit einem Zehntel derjenigen Menge erhält, die am Orte festgesetzt ist. Da in Breslau für den Erwachsenen vorläufig ein halbes Pfund, also 250 Gramm festgelegt sind, so ist jeder Abchnitt 25 Gramm und für fünf Abchnitte des Erwachsenen erhält man 5 mal 25, also 125 Gramm, ein Viertel und Fleisch.

Warum das so gemacht ist? Weil die Karte für das ganze Reich hergestelt ist und für längere Zeit gelten soll. Man kann mit seiner Karte nach Leipzig oder Darmstadt weitergehen, wo es vielleicht nur 150 Gramm Fleisch die Woche gibt. Da lassen sich mit derselben Karte genau so einrichten, denn da gibt ein Zehntel eben nur 15 Gramm. Und wenn all die Abchnitte aufgeschichtet sind, für die der Staat

jetzt Futter besorgen hilft, da kommt vielleicht einmal die Zeit, in der es statt einem halben Pfund deren anderthalb in der Woche gibt, auch dann kann man noch die alte Fleischkarte benutzen und mit seinem Zehntel stolz 75 Gramm verlangen. Also ein Zehntel heißt nicht ein ein Zehntel Pfund, sondern den zehnten Teil der festgesetzten Wochenmenge, also in Breslau für den Erwachsenen 25 Gramm.

Zur Breslauer Fleischversorgung.

Im Zuge der Bekanntmachung des Magistrats über die Regelung der Fleischversorgung vom 22. September 1916, die an den Anschlagtafeln veröffentlicht worden ist, befindet sich im § 20 Absatz 1 insofern ein Druckfehler, als die Verbrauchsmenge für die Selbstversorgung für den Kopf und die Woche mit 50 Gramm angegeben ist, während es in Wirklichkeit dort heißen muß: 250 Gramm.

Eine Wurstfabrik des Schlesischen Viehhandelsverbandes in Breslau.

In den Räumen der Wittebrandt'schen Wurstfabrik auf der Schmiedebrücke hat der Schlesische Viehhandelsverband eine eigene Wurstfabrik eröffnet, die als eine Wurstfabrik eingerichtet anzusehen ist. Diese Gründung ist auf Anregung der den Viehhandelsverbänden vorgelegten Behörde erfolgt, nachdem sich eine ähnliche Einrichtung bereits in Schleswig-Volstein bewährt hat.

Zur Verarbeitung gelangen in der Hauptsache die Rinder, die die Heeresverwaltung deswegen zurückstößt, weil sie zu längeren Transporten nicht geeignet sind, hierzu gehören auch starke alte Tiere. Der Grund, der bei der Errichtung der Wurstfabrik maßgebend war, ist der, daß in der gegenwärtig schweren Zeit kein Pfund Fleisch mehr zugrunde gehen, sondern restlos der Volksernährung zugeführt werden soll. Person wird auch die Wurstfabrikation selbst beeinflusst sein, die Tiere werden nach Mächtigkeit ausgemischt, auch Magen und Eingeweide der Tiere wird zur Wurstverarbeitung herangezogen werden, wie es in Berlin z. B. schon seit Jahren üblich ist, in Schlesien dagegen recht selten gehandhabt wurde. Selbst die Knochen der zu Wurst verarbeiteten Rinder sollen zu Gunsten der Volksernährung ausgenutzt werden. Zu diesem Zwecke ist eine Vereinbarung mit dem Breslauer Magistrat getroffen worden, der diese Knochen den Volkspfeifeanstalten der Stadt, des Nationalen Frauendienstes usw. überweist, sodas daraus, zumal die Knochen nicht ganz fleischfrei sind, eine kräftige Fleischbrühe gezogen werden kann. Nachdem die Knochen ausgekocht sind, müssen sie jedoch zurückgegeben werden, da sie zu Zwecken der Heeresverwaltung noch gebraucht werden.

Die hergestellte Wurst soll lediglich ein Volksnahrungsmittel werden. Mit Rücksicht darauf, daß die herrschende Fettknappheit zwingt, den Protoschmalz häufiger beiseite zu lassen, wird eine gute Schmierwurst fabriziert werden. Da zur Verarbeitung mit durchschnittlich 50 Rindern in der Woche gerechnet wird, dürften ganz erhebliche Wurstmengen hergestellt werden können. Da der schlesische Viehhandelsverband jedoch auch für die Heeresversorgung zu sorgen hat, wird ein Teil der Wurstwaren durchreisenden Truppen und verwundeten Soldaten vorbehalten werden. Auch die ober-schlesische arbeitende Bevölkerung soll bedacht werden.

Wie nun die Wurst ausschließlich der minder bemittelten Bevölkerung, wie es der Wunsch des Schlesischen Viehhandelsverbandes ist, zugeführt werden soll, wird noch erörtert, ebenso die Bildung des Verkaufspreises. Es hat den Anschein, als ob starke Strömungen gegen das Unternehmen überhand in Gang sind, namentlich die Fleischer betrachten es als eine unliebbare Konkurrenz. Das braucht es aber nicht zu werden, zumal den Fleischern der Verkauf zu einem riesigen Gewinn überwiesen wird. Es wäre nur wünschenswert, daß der Preis für die Wurst unter dem Durchschnittspreis bleibe; die Ausgabe an die minderbemittelte Bevölkerung kann ja dadurch geregelt werden, daß nur auf die Vorweisung der gelben Lebensmittellkarte die Wurst abgegeben wird.

Ergreifend ist, daß die Wurst auf jede Fleischmarke mit doppelter Ration (z. B. auf eine 100-Gramm-Marke 200 Gramm Wurst) abgegeben wird, was eine wesentliche Unterstützung bei der im Winter voraussichtlich knapp werdenden Fleischversorgung bedeuten wird.

Mit der Verarbeitung von Rindern ist bereits begonnen worden. Herr Wittebrandt gilt bei dem Unternehmen als Geschäftsführer. Der Betrieb ist zunächst vorläufig für acht Wochen aufgenommen.

Aus aller Welt.

„Die toten Augen“ freigegeben. Die Dichtung zu D. Alberts neuer Oper „Die toten Augen“ von D. D. Emers und M. Benz hatten bedauerlichen Anstoß erregt. Sie ist aber jetzt nach entsprechender Änderung einiger Stellen und Befreiung einer Mordtat genehmigt worden.

34 000 Teilnehmer an der Berliner Klassenbewegung. Die Entwicklung der Berliner Massenbewegung vollzieht sich durchaus der bei ihrer Entstehung maßgebenden Voraussetzungen entsprechend. Bis jetzt weist sie 34 000 Teilnehmer — ein schließlich der 20 000 Schulkinder — auf, wovon 10 000 auf die Hauptfläche in der Markthalle Tredebrücke und 10 000 auf die Markthalle Landsberger, als die jetzt größten Massenflächen, entfallen.

Drei Todesopfer einer Pilzvergiftung. Von einem schweren Schicksal ist die Familie des Gärtners Karl Meier, der in der Dreiwischen Villa auf den Weinbergen in Nauen angestellt ist, betroffen worden. Vor ein paar Tagen begab sich die 41-jährige Frau mit ihrem 9-jährigen Sohn Albert und der 3-jährigen Tochter Luise zum Pflanzeln in die Nauener Heide. In einer reichen Ernte fuhren die drei nach Hause zurück; sie hatten aber in Unkenntnis der Pilzarten anstatt des Waldchampignons den sehr giftigen Knollenblätterpilz geerntet. Unmittelbar nach dem Essen, an dem der Vater nicht teilnahm, stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen ein, und es blieb nur die Ueberführung ins Krankenhaus übrig. Die kleine Tochter starb bereits am Wege ins Krankenhaus, der neunjährige Sohn starb tags darauf, und vorgerückt ist auch Frau Meier an den Folgen der schweren Vergiftung gestorben.

Schinken und Speck im Kirchturm. Eine fast unlaubliche Panstergeschichte wird der „Vormunder Arbeiter“ von D. D. Emers berichtet. Dort hat sich nämlich ein Panster, der offenbar sehr fromm ist, aber doch wohl Angst vor der Bestrafung genommen hat, den Turm der evangelischen Kirche als Versteck für Speck und Schinken ausgesucht und war in der letzten Schatz hoch oben über den Glocken sorgfältig verwahrt worden. Am 18. September waren noch ein ganzes Schinken und einige Pfund Speck dort zu sehen. In der darauffolgenden Woche — die Bestrafungswache ist ja noch nicht — waren aber mehrere gut eingebaute Schinken und Speckstücke abgeholt worden. Jedemfalls ist das Versteck für die jetzt so rare und begehrte Ware ein recht unzuverlässiges.

den Vertreter aber war es gewiß ein betwundertes Gefühl, seine Schätze in Sicherheit zu wissen, wenn er in der Kirche bereit. Dann daß ein „Unglücklicher“ auf einen solchen Zufluchtsort verfallen wäre, ist wohl nicht anzunehmen. Die Kirche soll ein Versteck und kein Versteck sein. Deshalb gerichtet man sich gegenwärtig in Potsdam, die Köpfe, welcher Mitbürger die Kirche als Pansterversteck „entweicht“ hat und alles fragt: Wem gehört der Speck?

Von keiner Frau erschossen wurde am Montag, wie die „Post-Zeitung“ meldet, in einem Hause der Brauhofstraße in Pankow ein älterer Hausmann. Die Frau gi an, die Tat in einem Anfall von Eifersucht begangen zu haben.

Zwei Personen ertranken. Bei einem Bootunglück auf der Weiser sind in der Nähe von Begeja vier Personen ertrunken. Der Wassermeisterassistent Hesse hätte mit seiner Frau und drei Kindern eine Segelboote unternommen. Er wollte sich schließlich von einem Weiserboote retten lassen. Darin die Schlepplleine, und das Segelboot geriet unter eine Sandbank, von der es überfahren wurde. Gerettet wurde nur der neunjährige Sohn Heines, während beide Eltern, ein 13-jähriger Bruder und eine 7-jährige Schwester ertranken.

Selbstmord nach Empfang der Anklageschrift. Der nächste Oberausseher vom Potsdamer Straßengerichtswesen, Rudolf Bachbeiser, der vor einigen Wochen wegen eines schweren Suizidverbrechens an einem achtjährigen Mädchen teilgenommen und dann wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, hat sich in letzter Nacht in seiner Lunge auf dem Feuerwehrgang erschossen. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen ihn wegen Suizidverbrechens Anklage erhoben.

Mätelhafter „Selbstmord“. Ein rätselhafter Selbstmord beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Vor acht Tagen hing in einem kleinen Hotel am Planufer ein Wachtmeister mit einer Begleiterin ab, die er als seine Frau ausgab. Nach einigem Verweilen sagte er zu einer Angestellten des Hotels, sie möchte sich nach seiner Frau umsehen, da sie sich mit Selbstmordgedanken trage und die Ablicht geduldet habe, sich zu erschließen. Er ging dann später wieder nach dem gemeinsamen Zimmer und kam darauf sofort mit der Mitteilung heraus, seine Frau habe sich erschossen. Die Wache lag mit einer Schußwunde im Bett. Im Zimmer fand man einen Brief an ihre Mutter, der sie mitteilte, daß sie sich das Leben nehmen werde. Die Wache war die Geliebte des Wachtmeisters, die 27 Jahre alte Erna Keller. Der Wachtmeister befand sich auf der Durchreise in seinem Truppenteil in Berlin und hatte keine Geliebte bei dieser Gelegenheit getroffen. Seiner Angabe nach hat sie

sich aus Schmerz über die bevorstehende Trennung das Leben genommen. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei bestehen berechtigte Zweifel an der Richtigkeit dieser Darstellung. Die Leichenschau ergab auch, daß es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um einen Schuß handelt, der aus einer gewissen Entfernung abgegeben worden ist. Die Kugel ist auch von oben nach unten durch die Bettdecke gegangen. Der Wachtmeister ist inzwischen zu seinem Truppenteil abgereist.

Schwere Verurteilung eines Kupfners. Der Arbeiter Gustav Genu, der erst vor einem halben Jahre eine längere Zuchthausstrafe wegen Betruges und Kupfnerscher abgeübt hatte, wurde von der Strafkammer Mühlhausen i. Th. zu sechs Jahren Zuchthaus und 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er neuerdings seine kupfnerscher Tätigkeit wieder aufgenommen und mehrere Leute damit betrogen hat.

Lebenslanglich ins Zuchthaus. Das Schwurgericht Danzig verhandelte Mittwoch gegen den 28 Jahre alten Monteur Walter Reichowitsch aus Danzig, der angeklagt war, in der Nacht zum 23. Mai d. J. in Zoppot, als er bei einem Einbruchsdiebstahl verhaftet worden war, die Schutzleute auf der dortigen Volkswache, Branowski und Spring, ermordet zu haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Vor, worauf der Angeklagte wegen vorjähriger Lösung in zwei Fällen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde.

Ein kleiner Mordmord. In einer Erbschaftsache, in der es sich um nicht weniger als 80 000 Mark handelte, fällte die Strafkammer in Saarbrücken ein Urteil. Frau Testament sollte die 88-jährige Luise Otterne zu Beaumarais ihrem Neffen Camille D'Al. zu Beaumarais ihr Vermögen mit 600 000 Mark vermacht haben. Statt dieses Vermögens erhielt der Neffe wegen Fälschung des Testaments sechs Monate Gefängnis.

Der vorsichtige Pastor. In der „Krausnaber Zeitung“ vom 7. v. M. las man folgende amtliche Mitteilung:

Bekanntmachung. Der Pastor Rothe in Gammeln ist die Glaubensurteil in seinem Haus und Kohlgarten Fangelisen und Selbstschüsse zu legen. Gammeln, den 3. September 1916. Der Amtsrichter. J. Keller.

Wo soll nicht das Haus bewacht werden? Die Polizei unklar, hat der Fromme überall. — alle wackeln. Keine legt es doch lieber noch Fangelisen und Selbstschüsse.





